

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 20.

Montag, den 25. Januar 1897.

8. Jahrgang.

Wie weit will man's treiben?

Patrioten sind wörtlich genommen solche Leute, die ihr Vaterland lieben und zwar in dem Sinne, daß der Einzelne sein Privatinteresse dem Gesamtinteresse unterzuordnen hat. Unsere herrschenden Klassen sind demnach sehr schlechte Patrioten, so oft sie sich auch ihres Patriotismus rühmen, denn ihr Privatinteresse geht ihnen über Alles und sie wälzen auch den Hauptantheil an den öffentlichen Lasten auf die große Masse ab, wodurch gerade die ärmsten Staatsbürger am schwersten betroffen werden. Die hohe Finanz hat in sehr kritischen Zeiten schon das theuere Vaterland in der Klemme stecken lassen und deutsche Großindustrielle, namentlich in der Zucker-, Eisen- und Sodabranche, liefern dem Ausland ihre Waaren billiger als dem angeblich so sehr geliebten Vaterland. Die schlechtesten Patrioten sind aber entschieden die Farmer und Agrarier, denn diese haben die Benachteiligung des Vaterlandes in ihrem Privatinteresse in ein System gebracht.

Diese Menschenklasse kennt nur ein Ziel: die Preise der landwirtschaftlichen Producte in die Höhe zu treiben, und dieser Zweck heiligt für sie ein jedes Mittel. Man könnte alle diese gierigen Rittergutsbesitzer und Großbauern nur befriedigen, wenn man ihnen ihre zum guten Theil sehr verschuldeten Güter abkäufte und ihnen dafür eine „ewige“, zum „Staatsgemäßen“ Lebenswandel ausreichende Rente aus dem Staatsfiscal zahlte. Damit hat es insofern noch gute Wege und da richtet sich das Bestreben der Agrarier dahin, die landwirtschaftlichen Producte des Auslandes vollkommen von Deutschland auszuschließen. Sollte genügen diesen Menschen schon nicht mehr, denn sie haben inzwischen auch die Erfahrung gemacht, daß die Waarenpreise im Ganzen und Großen von den Gesetzen des Weltmarktes abhängen, und dagegen läßt sich auf die Dauer mit Hülfe nicht ankämpfen. Darum ireten die Herren Agrarier für directes Verbot der Einfuhr ausländischer landwirtschaftlicher Producte ein, denn wenn das erst erreicht ist, glauben sie, können sie die Preise ihrer eigenen Waaren nach Belieben steigern. Es ist also auf directe Ausbeutung und Absperrung der Masse der Consumenten abgesehen, genau so, wie es die großen industriellen Ringe auch machen. Es ist nicht der alte Kornwucher, den man einst so grimmig verfolgt hat; es ist eine neue Form, die Preise in die Höhe zu treiben. Man mag schließlich diese Manipulationen nennen wie man will — sie laufen immer auf dasselbe hinaus; die Masse soll ihre notwendigen Lebensmittel theurer bezahlen.

Die Tactik der Agrarier geht dabei theils dahin, die ausländischen landwirtschaftlichen Producte als gesundheitschädlich zu verdächtigen. Das amerikanische Fleisch sollte trichinös und im russischen Getreide sollten zu viele Bacillen enthalten sein, daß sie hinreichend, um damit die Brunnen zu vergiften; dann ging das Geschrei gegen die Viehseuchen los, die angeblich von dem ausländischen Vieh eingeschleppt werden, und sogar das Verbot der Einfuhr russischer Gänse wird verlangt. Die Regierung gab in einigen Punkten nach. Hauptsächlich das agrarische Geschrei ist daran Schuld gewesen, daß die Russen plötzlich in der Ausführung des den Agrariern so sehr verhassten Handelsvertrages hochbeinig wurden. Deutsche Arbeiter haben dann für den von den Russen erhobten Lederzoll zu büßen gehabt.

Wir sind nicht nur auf die Einfuhr von landwirtschaftlichen Producten angewiesen, sondern auch auf die Ausfuhr

von industriellen Producten. Ein sehr erheblicher Bruchtheil der Bevölkerung ernährt sich nur durch die Anfertigung von Waaren, die in überseeischen Ländern abgesetzt werden. Gegen 4 Millionen Arbeiter mögen in solchen Betrieben beschäftigt sein. Deutschland hat zur Zeit gegenüber England und Frankreich bedeutende Fortschritte gemacht; es scheinen sich auch bessere handelspolitische Beziehungen zu Frankreich langsam abzuwickeln zu wollen. In diesem Augenblick eine chinesische Absperrung der deutschen Grenzen vorzunehmen zu wollen, wäre Selbstmord für uns, umsomehr als die deutschen Regierungen ihre liebe Noth haben werden, dem Unglück vorzubeugen, daß Nordamerika dem deutschen Export sein Gebiet verschließt. Eine solche Absperrung Nordamerikas wäre für uns gleichbedeutend mit einer acuten Krise; Hunderttausende von Arbeitern würden brotlos und Hunderte von Geschäften bankrott werden. Unter solchen Umständen heißt es alle handelspolitischen Conflicte vermeiden.

Aber was thun unsere Agrarier, diese edlen „Patrioten“? Gerade in diesem Moment erheben sie ein doppeltes Geschrei: sie wollen die Grenzen des Reichs gegen jede ausländische Vieheinfuhr vollkommen gesperrt wissen.

Die Wirkung einer solchen Sperre wären natürlich zahlreiche Gegenmaßregeln in allen Staaten, aus denen Vieh nach Deutschland gebracht wird. Wenn dann die unvermeidliche Krise bei uns ausbräche, dann kämen die Herren Agrarier und sorgten dafür, daß das deutsche Volk höhere Vieh- und Fleischpreise zu zahlen hätte. Nicht lebenswürdige „Patrioten“ das und recht befohrt für das „Wohl der Vaterländer“!

Indessen hat auf dieser Welt Alles seine natürlichen Grenzen und auch die Bäume des junkerlichen Uebermuths und Anfinns können nicht in den Himmel wachsen. Was man übertreibt, schlägt leicht in sein Gegenteil um, und wenn in Zeiten schwerer Noth auch noch die Fleischpreise nach den Wünschen der Junker gesteigert werden sollten, so würde ein immer größerer Theil des Volkes schließlich sich, wie heute schon viele Schichten leider zu thun gezwungen sind, des Fleischgenusses ganz oder fast ganz enthalten. Dann könnte es passieren, daß die Fleischpreise wieder fielen und trotz einer Sperre schließlich noch niedriger ständen als zuvor.

Wann wird es endlich gelingen, den Einfluß dieses Junkerthums auf die Gesetzgebung zu brechen? An der Zeit wäre es wahrlich, denn das deutsche Volk hat nunmehr schon Lehrgeld genug für diese anmaßende Kaste zahlen müssen und wir wissen nicht, was es noch zahlen muß, wenn ein neues Regiment kommt, das gegenüber den agrarischen Forderungen nachgiebiger ist, als das gegenwärtige.

Die Junker allein würden mit den paar nationalliberalen Agrariern noch keine Gefahr ausmachen. Aber da ist das Centrum, das agrarische Neigungen hat, die von westfälischen, oberhessischen und auch von süddeutschen „Ochsengrafen“ eifrig gefördert werden. Reaction auf politischem und sozialem Gebiete — siehe lex Peine! — und Sperre auf handelspolitischem Gebiete, das ist das Wasser, in dem Junker und Pfaff behaglich nebeneinander plätschern. Ueberall Fesseln!

Vielleicht hat unser Volk aus diesem Treiben ein Einsehen gewonnen und schüttelt bei den nächsten Wahlen die agrarische Wehrheit ab. Vielleicht auch nicht. Dann kann sie aber ihm theuer zu stehen kommen!

num aber glaubte er doch zu bemerken, daß der günstige Einfluß der darin ausgesprochenen Drohungen sich geltend mache, und er zog etwas mildere Saiten auf.

Leider schien der Lehrer auch dafür keine Empfindungen zu haben. Er that so, als hörte er die freundlichen Bemerkungen überhaupt gar nicht, die bei Tisch gelegentlich hingeworfen wurden, und die natürliche Folge war, daß man gar bald wieder auf den früheren Standpunkt kam, wo man nur noch dienstlich miteinander verkehrte. Denn als sich der Geistliche sagen mußte, daß alle Güte, die er nunmehr dem Hilfslehrer so reichlich entgegenbrachte, nur mit schändem Un dank erwidert wurde, da nahm er wieder seine frühere Strenge an und kümmerte sich „so“ nicht weiter um Gottl. Das war dem Lehrer nur recht. Nun konnte er in dieser völligen Gefühllosigkeit weiter leben und Niemand hörte ihn mehr.

Wie stumpf er gegen alle Welt geworden war, das empfand er selbst in einer schwülen Gewitternacht, als man an seine Thüre pochte und ihm bedeutete, daß er den Geistlichen zum Verhör begleiten solle. Dieser Gang war ihm jetzt immer eine Marter gewesen, diesmal war es ihm ganz gleichgültig, obwohl er unten auf dem Vorplatz Hansls jammernde Stimme gehört zu haben glaubte. Er fragte sich nicht, wenn man die letzten Wehregungen zu der himmlischen Reise geben wollte, sondern kleidete sich nothdürftig an und eilte mit dem Benefiziaten nach der Sakristei, wo er die Traglaterne anzündete und den Chorrock überwarf. Flackernd huschte das Licht der Kerze durch die Gräberreihen dahin, als er die Kirche verließ. Am schwarzumspinnenen Firmamente zuckte in weiter Ferne ein bläulicher Schein auf und dumpfes Grollen zog durch die Luft.

Vorsichtig schritt der Priester hinter dem Lehrer. Er trug in beiden Händen das mit einem weißbeidenen, goldumrandeten Ständerchen bedeckte Allerheiligste und trug den Hügel

Politische Rundschau.

— Zur Margarinefrage. Die „Corr. des Bundes der Landwirthe“ schreibt, daß nach neueren Mittheilungen das Mittel leider noch nicht gefunden sei, ohne Färbung der Margarine deren Vorhandensein in der Butter leicht nachzuweisen. Die Agrarier im Herrenhause, die sich in der freien wirthschaftlichen Vereinigung zusammengefunden haben, wollen im Plenum einen Antrag einbringen, in dem die Regierung ersucht werden soll, im Bundesrath für Annahme eines Margarinegesetzes einzutreten, wie solches im vorigen Jahre vom Reichstag beschlossen worden ist.

— Ueber die Militär-Straf-Proceß-Reform haben nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ endlich Verhandlungen in den Bundesratsausschüssen begonnen.

— Die Freiconservativen, die bei Aufbesserung von Lehrern und Beamten der unteren Klassen sich sehr jagten, haben nun erwiesen, daß sie wollen nach der „Post“ in der Budgetcommission des preussischen Abgeordnetenhauses den Antrag stellen, den Etatitel im Cultusministerium „zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse“ von 5,474,300 Mark auf 9 Millionen, also um nicht weniger als 3 1/2 Millionen, zu erhöhen. Das würde also eine Erhöhung der Staatszuschüsse sein über 60 Procent, während die Staatsbeamten in dem Besoldungsverbesserungsplane der Regierung nur um durchschnittlich 10 Procent in der Besoldung erhöht werden. Gegenwärtig werden aus diesem Titel den evangelischen Geistlichen Alterszulagen in Stufen von je fünf Jahren von je 300 Mk. bis zum Höchstbetrage von 3600 Mk., den katholischen Geistlichen in eben solchen Stufen von je 150 Mark bis zum Höchstbetrage von 2400 Mark gewährt. Der freiconservative Antrag will den Betrag für die evangelischen Geistlichen bis zum Höchstbetrage von 4500 Mark, für die katholischen Geistlichen bis zum Betrage von 3200 Mark erhöhen und außerdem den letzteren die Zulage für je 5 Jahre von 150 auf 200 Mark. Eine rechtliche Verpflichtung des Staates, in dieser Weise evangelische und katholische Geistliche auszubessern aus allgemeinen Mitteln, zu denen auch die Anderer beigetragen haben, besteht bekanntlich nicht.

— Aus der Kaserne. Ueber eine Soldatenmishandlung im 4. württembergischen Infanterieregiment haben wir seiner Zeit Mittheilung gemacht. Der Weingäumer Bauer hatte Mißhandlungen, die sein verstorbenen Sohn in dem Regiment erfahren hatte, zur Anzeige gebracht. Die Angaben des Vaters wurden im „Fränk. Cur.“ veröffentlicht. Belastet wurde durch dieselben besonders der Lieutenant Rabe. Die militärgerichtliche Untersuchung gegen den Lieutenant ist am 14. Januar geschlossen worden. Es sind 41 militärische Zeugen und über ein Duzend sogenannter „Civilisten“ vernommen, auch der Vater Bauer auf Anordnung des Kriegsministeriums nachträglich am 12. Januar eifrig verhört worden. Die drei Monate lange Untersuchung hat nicht bloß die Wahrheit der erstmalig im „Fränk. Cur.“ im Auszug veröffentlichten Angaben ergeben, sondern eine Ausdehnung der Anklage veranlaßt, weil Rabe außer dem Bauer noch 3 andere Soldaten ausübelste behandelt habe. Seit dem 18. November vorigen Jahres ist Rabe des Dienstes enthoben und in Haft; in den ersten Tagen des Februar tritt in Stuttgart das Kriegsgericht zusammen, um das Urtheil zu fällen.

Eine andere Soldatenmishandlung hat Dr. jur. Epp in Heilbronn, der sich auch des Falles Bauer angenommen hat, zur Anzeige gebracht. In einem Schreiben an das Commando des württembergischen Infanterieregiments in Heilbronn vom 11. December vorigen Jahres theilte er Folgendes mit: In der Heilbronner Garnison lebt ein Offizier, der seine Mannschaft seit drei Jahren mit folgenden unglaublichen rohen Schimpfereien traktirt:

ins Dorf hinab. Fortwährend schwang Gattl die Glocke, deren schriller Ton in die dunklen Gehöfte drang. An einigen Fenstern wurde Licht gemacht, man begegnete halbgekleideten Gestalten, die andächtig niederknieten und das Kreuz schlugen.

„Was fällt Ihnen denn ein?“ rief der Geistliche hervor, als sein Begleiter immer geradeaus wanderte. „Da nach links, zum Poiten hinüber!“

Auch das war dem Lehrer recht. Hätte ihn der Geistliche nicht gerufen, dann wäre er träumend so weiter gegangen, immer tiefer in die stockdunkle Nacht hinein, immer vor dem Sanctissimum und dem Diener der Kirche, immer leuchtend und läutend, ziellos und gehoriam!

Vor Poiten's Hof, in dem ein mattes Licht schimmerte, standen viele Menschen. Sie wichen in ehrfurchtsvoller Scheu zurück und knieten nieder. Ueber die dunkle Treppe tappten die Ankommenden hinauf und traten in ein breites Zimmer. Hansl und Kathi, der Wirth und einige Bauern standen um die blauegestrichene Himmelbettstatt. Dort lag der Poiten, wie leblos, mit offenen Augen in den breiten Kissen. Der halbtote Jammer seiner Kinder kam in lautem Schreien zum Ausdruck und legte sich auch nicht, als ihnen der Wirth zuwinkte, weil der Geistliche eingetreten war.

„Ich hab' u hochwürdigem Herrn Benefiziaten holen lassen, Alsterer Reichtmayer, weil i glaub, daß 's mit dem Poiten zu End' geht. Er is vögli umg'fall'n und hat d' Sprach verlor'n. Wir wissen n' net, was wir mit ihm anfangen soll'n.“

„Ist nach dem Arzte geschickt worden?“ fragte der Priester und trat an das Bett.

„Ja, scho lang.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.
Von Josef Kueberer.

Das Forsthaus kam er nur selten. Annas ängstliche Augen hielten ihn davon ab, oft glaubte er sie des Nachts vorwurfsvoll auf sich gerichtet zu sehen mit einer stummen Frage, was nun wohl werden sollte. Da griff er mit beiden Händen in die schwermelenden Haare und wollte sich den Schadel an der Wand verschmettern. Stieg aber der Morgen heran, so verfiel er wieder in seinen geduldigen Stumpf sinn zurück und that seine Pflicht.

Wie das Erwachen aus einem Fiebertraum kam es ihm vor, als ihm der Benefiziat eines Tages bedeutete, daß in den nächsten Tagen die Schulferien begännen. Dies Tasein sollte also auf einige Zeit wirklich ausgelegt werden? Das begriff der Lehrer gar nicht. Besser schon, man vegetir gleich in einem Fort, dachte er, und reiste nicht, wie sonst zu dieser Zeit, in die Heimath, wo seine Schwester verheirathet war. Seine freie Zeit brachte er schlafend oder in dumpfen Gedanken auf seinem Zimmer zu, den Kirchendienst aber versah er weiter und ließ nur selter durch Hansl das Glockenläuten besorgen.

Mit wachsendem Erstaunen beobachtete der Geistliche dies veränderte Wesen seines Untergebenen. Er schrieb es der guten Wirkung des strengen Regierungscriptes zu, das bald nach der Vernehmung eingelassen war und eine sehr scharfe Verwarnung des Hilfslehrers enthalten hatte. Gattl hörte zwar vollkommen gleichgültig zu, als ihm der Priester mit Anwendung aller Jungertraut das scharfe Schriftstück vorlas. Er hatte es hingegenommen wie alles Anders, was ihm jetzt begegnete. Das hatte den Geistlichen damals sehr verriept,

Sommer im Gebirge Boppot auf, wo sie drei Zimmer bewohnte, von denen eines ihr, ein zweites ihrem Sohne und seiner Wärterin als Schlafstätte diente. In der Nacht zum 18. Juni wurde Frau Beer von der Angestellten geweckt und in das Zimmer ihres Sohnes gerufen; hier fand sie ihren Sohn in seinem Bett im Blut schimmend vor; der Hals war bis auf den Wirbel durchgeschnitten. Der herbeigerufene Arzt Dr. Wagner konnte nur noch den Tod des Ermordeten constatiren. Auch die Wärterin war verwundet, hatte aber nur zwei geringfügige Verletzungen, eine Wundwunde und eine kleine Stichwunde. Ein Selbstmord erschien ausgeschlossen, denn der Todte war ein harmloser Idiot. Ebenfalls erschien es denkbar, daß jemand ein besonderes Interesse gehabt haben sollte, diese harmlose Persönlichkeit aus dem Wege zu räumen. Die Wärterin gab an, daß sie Nachts durch einen Schlag auf ihren Hinterkopf aus dem Schlaf aufgeschreckt worden sei. Zugleich habe sie am Hals einen stechenden Schmerz verspürt. Wegen der Dunkelheit habe sie Niemand sehen können, es habe ihr aber geschienen, als ob sich jemand aus dem Zimmer entfernte, dann habe sie wahrgenommen, daß ihr Pflegling tödtete und sei an dessen Bett gestürzt. Da die Wärterin an der folgenden Morgen ein sehr unruhiges Wesen zeigte, lenkte sich der Verdacht der Thäterschaft auf sie, und sie wurde am 19. Juni in Haft genommen. Es steht fest, daß sie nur ungenügende Pflege des Ermordeten übernommen hatte und diese Aufgabe als eine große Last empfand. Sie hatte wiederholt die Stelle gekündigt, sich aber immer wieder bestimmen lassen, im Dienste zu bleiben. Sie soll sich über ihre Nachgiebigkeit wiederholt in verweirter Stimmung geäußert haben. Die Anklage nimmt an, daß sie die That begangen habe, um von dem ihr lästigen Dienste frei zu werden. Nach der Ansicht der Anklage hat sich auch die Angeklagte die beiden Wunden am Hals selbst beigebracht, um den Verdacht abzulenkten. Die Angeklagte hat von ihrer früheren Dienstzeit vortheilhafte Zeugnisse aufzuweisen, und auch die Angehörigen des Ermordeten zweifeln an ihrer Schuld.

Kleiner Brand. Am 24. d. M. ist im Dorfe Wadow bei Brandenburg verbrannt. Am Sonntag Abend gegen 7 Uhr brach auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Göttsch Feuer aus, das sich auf das Nachbargebäude ausdehnte und zwei Ställe in Asche legte. Das Feuer war von dem Schmiedeschmied auf dem Grundstück seines Meisters angelegt worden. Bei der Verfolgung des Thäters stieg dieser wieder auf einer Leiter nach dem Boden zurück und fand seinen Tod in den Flammen.

Dynamitattentat. Aus Dorimund wird gemeldet: Bei der Besuche Dorfeld wurde in der vergangenen Nacht auf einen Personennamen ein Dynamitattentat verübt. Das Verbrechen blieb jedoch ohne able Folgen.

Von Professor Königs steht eine weitere bedeutsame Publikation bevor. Der Gelehrte wird über die neuen Ergebnisse seiner Strahlenforschungen demnächst in einer wissenschaftlichen Zeitschrift berichten.

Dem Kaiserlicher Hof wird berichtet: Es erregt großes Aufsehen, daß der Ober-Hofmarschall Graf Andlaw als Vertreter des nach Ägypten abgereisten Generalintendanten B. A. L. in die auf heute angelegte Erstaufführung von S. M. A. S. „Moritur“ im Hoftheater definitiv vom Repertoire abgesetzt. Es verlautet, daß die Tendenz „Frischens“ (gegen das Duell), sowie die Schilderung höflicher Verhältnisse im „Ewigwährenden“ am Hofe Anstoß erregt.

Männer (Weiß), 24. Januar. Amtlich wird gemeldet: Die Strecke der Ostpreussischen Küstenbahn ist zwischen Dornum und Gens in Folge von Schneeverwehungen auf unbestimmte Zeit gesperrt.

Am 24. Jan. Die Dampfschiffahrt zwischen Dagebüll, Wied und Amrum sind Gutes halber eingestellt.

Flensburg, 24. Januar. Amtlich wird bekannt gemacht: Die Nachzüge nach und von Bombay werden in der Nacht vom 23. auf 24. Januar des Schnees wegen eingestellt. Es sind sämtliche Strecken fahrbar, doch ist die directe Abfuhr von Wagenladungs-Gütern nach Nyssing (Worsb) Gutes halber eingestellt.

In Folge anhaltender Schneeverwehungen sind auf der jütischen Halbinsel erhebliche Verkehrsstörungen im Bahnbetriebe, besonders auf den nördlichen Bahnhöfen, entstanden. Die Strecke Flensburg-Kappeln ist von Glücksburg ab gesperrt. Die Züge treffen in Flensburg mit zwei bis dreistündiger Verspätung ein und bleiben ohne Anschlag von Seeland und Dänen.

Wien, 24. Januar. Der unter dem dringenden Verdachte des Hausmordes an der Präsidentsin Stöger verhaftete Commis Doleisch wurde überführt, im Februar des Vorjahres auch die Private Marie Frenzel ermordet zu haben. Bei ihm wurde ein der Frenzel gehöriges Reliquienkreuz gefunden. Doleisch leugnet noch immer. Er wurde Nachts beim Landesgericht eingeliefert.

In Reichensberg (Böhmer) bedrohte unlängst ein Jäger-Lieutenant in der Nacht einige Arbeiter mit dem Säbel. Die Arbeiter entwarfen ihn den Säbel, zerbrachen ihn und verurteilten den Säbelkämpfer durch. Hingegenommene Schüsse erregten den Verdacht. Das haben zwei Offiziere, zogen blank und drangen auf die Polizei ein. Als diese aber ihre Revolver kugeln machten, gaben die Offiziere klein bei, nannten auf eine Aufforderung hin ihre Namen und konnten mit ihrem Kameraden abziehen. Die bürgerlichen Blätter haben diesen Vorfall bis heute verhandelt.

Ein politischer Anschlag? Am Donnerstag waren unweit Skerrowice vor Eintreffen des Warschau-Wiener Schnellzuges große Steine auf die Schienen gelegt worden, augenscheinlich in der Absicht, um den Zug zum Entgleisen zu bringen; durch die Vorsicht des Zugführers und die gute Konstruktion der Locomotive wurde dies verhindert. Ein Unfall hat sich nicht ereignet. Unter den Passagieren befand sich der russische General Fürst Trubetzkoi. Die russische Gendarmerie leitete Untersuchungen ein.

Sosnowice, 23. Januar. In Blachowia zerbrach ein Hochofen. Durch die herausströmende flüssige Masse wurden mehrere Gebäude bedeckt und in Brand gesetzt. Eine Anzahl Arbeiter ist schwer verletzt.

Triest, 23. Januar. Durch eine Springfluth wurde heute Vormittag ein Theil der hiesigen Ueberfluthung überflutet. **Preis der Briefmarken.** In Brüssel wurden letzte Woche 46 Briefmarken vertheilt. Sie brachten 8200 Fr. Der Durchschnitt stieg sich auf rund 200 Fr., einzelne Lauben wurden mit 500 Fr. zugeschlagen. Die meisten wurden nach Deutschland verkauft.

Paris, 23. Januar. Das Justizpolizeigericht verurtheilte den ehemaligen Capitain Guillot, welcher sich im Jahre 1859 nach der Schweiz und dann nach Belgien geflüchtet hatte, zu 5 Jahren Gefängnis und 3000 Fr. Geldstrafe, weil er einer auswärtsigen Nacht geheime Pläne und Schriftstücke ausgeliefert habe.

Neun Frauen erstickt! Wie man aus Oberbozen meldet sind im dortigen Krankenhaus in letzter Nacht in Folge Ausströmens von Kohlengasen neun kranke Frauen erstickt.

Schneeurms in Frankreich. Während der Nacht zum Sonntag und Montag ist in Paris und in fast ganz Frankreich sehr viel Schnee niedergegangen; ein heftiges Unwetter herrscht an den Küsten des Mittel-Meeres.

Chebourg, 23. Januar. Der norwegische Dreimaster „Limt“, Capitain Andersen aus Arendel, welcher sich mit einer Ladung Holz auf der Fahrt von Venacoia nach Wiktor befand, ist bei der Insel Pelee gestrandet. Die Mannschaft des Schiffes ist in Sicherheit. Die Mannschaft, ein Mann erkrankt.

Aus Orleans wird berichtet, daß unlängst der Vorstellung der „lebenden Brücke“ in einem der dortigen Theater ein Decorationsstück brach, in Folge dessen die Personen, welche die lebende Brücke darstellten, in die Tiefe stürzten. Zwei Akrobaten und eine Schauspielerin erlitten schwere Verletzungen.

In einer Schlacht kam es in einem Ringkampf zu Neapel, als eine Sängerin das Lied: „Das Pferd des Obersten“ anstimmte. Das Pferd erschien Einigen zu gepfeffert. Die Mädchen und Pfaffen. Andere schimpften. Schließlich schob man aus Revolvern und stach mit Messern. Nach einer heißen Stunde kam die Polizei. Facit: 4 Schwere, viele Leichtverwundete, 100 Verhaftete.

London, 24. Januar. Die Sammlungen für Indien ergaben bisher 2,600,000 Mark; davon sind bereits 2,000,000 Mk. nach Kalkutta abgeschickt worden.

Die indische Deputation. Eine in London eingegangene Deputation des Gouverneurs von Bombay warnt vor den beunruhigenden, sehr übertriebenen Telegrammen über die Welt; nach derselben sind bis jetzt nur vier Europäer, worunter ein Arzt und eine Krankenpflegerin, an der Pest gestorben.

Bombay, 23. Januar. Den Pilgerschiffen ist die Abfahrt von Bombay und Karachi verboten worden. In Karachi erkrankten 543 Personen an der Pest, 498 Personen starben. Die Seuche ist auch in Tanna, Satara und im Innern der Provinz Sind ausgebrochen.

Locale Rundschau.

Breslau, den 25. Januar 1897.

*** Breslauer Vereinshaus.** Das schon seit einer Reihe von Jahren in unserer Stadt bestehende Project, die Errichtung eines Vereinshauses betreffend, ist bekanntlich vor einiger Zeit wieder aufgelebt. Zur Förderung der Angelegenheit hat sich vor Jahresfrist aus den Vorständen der größeren hiesigen Vereine ein Ausschuss gebildet, welcher die vorbereitenden Schritte zur Gründung eines Vereins zu dem genannten Zwecke thun sollte. Nachdem das geschehen, traten 200 der angesehensten Bürger zu einem Comitee zusammen, um in ihren Kreisen für das Unternehmen Propaganda zu machen. Um die finanzielle Seite des Projectes zu sichern, wurde alsdann beschlossen, einen Garantiefonds in Höhe von mindestens 250 000 Mk. aufzubringen und mit der Zeichnung von Beiträgen sofort zu beginnen. Die festgesetzte Summe ist nun erreicht worden, worauf am Donnerstag eine Versammlung stattgefunden hat, in welcher die Gründung des Vereins definitiv beschlossen wurde. Derselbe führt den Namen: „Breslauer Vereinshaus“. Aus dem zur Annahme gelangten Statut läßt sich ersehen, daß der Verein „im öffentlichen Interesse die Errichtung und Verwaltung eines für Vereins- und gesellschaftliche Zwecke bestimmten Hauses erstrebt.“ Die Mitgliedschaft wird durch Zeichnung und Zahlung eines Beitrages von mindestens 100 Mk. erkauft und kann auch von Corporationen und Vereinen erworben werden. Bevor jedoch dem Verein nicht Corporationsrechte verliehen sind, dürfen laut Statut auf den Bau selbst begünstigte Schritte (Erwerb von Grundstücken u.) nicht unternommen werden. Nach dem Berichterstatter, Ingenieur Höffer, hat das Unternehmen in allen Kreisen der Bevölkerung Sympathie gefunden. Zu erwähnen bliebe noch, daß weitere Teilnehmer zugelassen werden, um das Unternehmen finanziell noch besser zu stützen. Soweit klingt die Sache ganz schön. Daß ein oft sehr fühlbarer Mangel an geeigneten Localen in Breslau besteht, das hat der hiesige socialdemokratische Verein oft genug erfahren.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft sieht dem Project zweifellos auch sympathisch gegenüber und doch will es uns scheinen, als ob dieselbe gar keine Ursache dazu hätte. Wenn Herr Höffer auch von „allen Berufsständen“ und von „allen Kreisen der Bevölkerung“ gesprochen hat, so sind wir doch vollkommen davon überzeugt, daß den meisten der Herren, welche in den Ausschuss gewählt worden sind, der zahlreichste Berufsstand, nämlich der Arbeiterstand, als Gäste in dem gedachten Hause nicht sehr sympathisch ist. Die letztgenannte Körperschaft besteht aus folgenden Herren:

- Ingenieur Otto Höffer, Dr. med. Theodor Körner, Rechtsanwältin und Notar Feige, Rgl. Commissionrath Admo Milch, Civilingenieur Bruno Schnadenburg, Arcuereibesitzer Georg Haase, Rgl. Handelsrichter und Fabrikbesitzer Max Wislott, Oberbürgermeister Bender, Bankier Albert Holz, Geh. Medicinalrath Professor Dr. Meißer, Fabrikdirector in Saarau Dr. Arnold Heins, Fabrikdirector K. Blauel, Director des Zoologischen Gartens J. Stechmann, Stadtrath Hugo Milch, Rathszimmermeister Christian von Alse, Fabrikbesitzer (i. F.): F. J. Stumpf, Paul Körner, Dekonomie Rath und Rittergutsbesitzer Friedrich Schacht auf Sadewitz bei Canth und Riemermeister Gustav Rosenbaum.

Die politische und sociale Stellung dieser Männer bietet uns keine Gewähr, daß die Räume des zu errichtenden Vereinshauses auch der socialdemokratischen Arbeiterschaft vermittelst werden und so müssen wir heute noch ausrufen: „Die Botenschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“.

*** Der Haß der Conservativen** gegen die moderne Arbeiterbewegung ist in letzter Zeit in ihrer Presse wieder mit cynischer Offenheit zum Ausdruck gelangt. Sogar der Widerstand der Hamburger Hafenarbeiter gegen ihre übermächtigen Ausbeuter diente den Blättern als Vorwand für die Nothwendigkeit eines neuen Ausnahmegesetzes.

In seiner Sonnabendnummer bringt das hiesige conservative Blatt eine Umschau im Auslande, worin auch von der jetzt in Russland aufsteigenden Arbeiterbewegung die Rede ist. Von Conservativen will dieses Auftreten des russischen Proletariats garnicht gefallen, denn die „Schlei. Itz.“ äußert sich darüber wie folgt:

„Noch ist einer unerfreulichen Erscheinung auf wirtschaftlichem Gebiete Erwähnung zu thun. Die internationale Arbeiterbewegung greift immer mehr auch nach Russland hinüber, und zwar um so mehr, je intensiver sich der Fabrikbetrieb im Innern des Reiches entwickelt. Der socialdemokratischen Propaganda ist es eben trotz aller obrigkeitlichen Ueberwachung gelungen, insbesondere die gewerblichen Arbeiter über die socialistischen Ideen zu unterrichten. Freilich findet sie gerade in Russland, wo die Fabrikgesetzgebung noch so gut wie vollständig brach liegt, einen sehr fruchtbaren Boden, und die Folge davon zeigt sich in der rapid zunehmenden Arbeiterkries. Die Ueberwindung unter der Arbeiterschaft scheint neuerdings bedenkliche Dimensionen angenommen zu haben, hauptsächlich deshalb, weil die während des großen Aufstandes im vorigen Sommer gegebenen Zusicherungen hinsichtlich der Festsetzung der Arbeitszeit nicht verwirklicht worden sind. Offenbar um dieser Bewegung die Spitze abzubreaken, hat die Regierung nunmehr für das ganze Reich eine Verordnung erlassen, durch welche die letztere bei Tage auf 10 1/2, 11 1/2 und 12 1/2 Stunden, bei Nacht auf 9 Stunden festgesetzt wird. Als Anzeichen einer Arbeiterkriesgefahr ist der Erfolg immerhin beachtenswerth.“

Also das Streben der Arbeiter nach einer menschenwürdigen Existenz, besonders nach Verkürzung der übermäßig langen Arbeitszeit und Verwirklichung der von den Unternehmern bereits gemachten darauf bezüglichen Zusicherungen, ist in den Augen der Conservativen „eine unerfreuliche Erscheinung“. Wie kann man auch erwarten, daß die Conservativen einem derartigen Streben freundlich gegenübersehen. Für sie giebt es nur eine erfreuliche Bewegung, nämlich: Die Jagd nach hohen Getreidepreisen, Zuderpremissen, Liebesgaben und dergl. „erfreulichen“ Sachen mehr; und diese Partei hat noch die Stirn, sich als arbeitervreundlich aufzuspielen.

*** Die öffentliche Versammlung,** welche für gestern in das Kofstrak'sche Local einberufen worden war, brachte den Theilnehmern wieder eine kleine Ueberraschung. Nachdem die Referentin, Genossin Greifenberg, den ersten Satz ausgesprochen hatte, erhob sich der überwachende Polizeicommissarius und löste die Versammlung auf. Wir haben unter beschränktem Unterthanenhirn jermarrert, um den Grund dieser Auflösung zu erforschen, haben aber bis jetzt noch keinen finden können. Wir müssen also warten, bis die Antwort auf die von der Einberuferin eingelegte Beschwerde eintrifft.

*** Für die Hamburger Hafenarbeiter** sandte das hiesige Gewerkschafts-cartell als 8. Rate 500 Mk. ab.

*** Die streikenden Weber in Tannhausen** haben gestern einstimmig beschlossen, den Streik weiter zu führen, da eine Einigung mit der Firma nicht erzielt wurde.

*** Breslauer Consumverein.** Die Mitglieder des Breslauer Consumvereins seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Gegenmarken aus dem Jahre 1896 im Laufe dieses Monats einzureichen sind und daß nach § 34 des Statuts die bis zum letzten Tage des Januar u. nicht eingelieferten Gegenmarken keine Berücksichtigung finden. Formulare für die Einreichung der Marken sind in den Vereinsbüchern zu haben.

*** Mäßigung zur Vorsicht.** Ueber einen bedauerlichen Vergiftungsfall berichten Oberhiesische Blätter aus Jalenje. Die Mutter und zwei Kinder waren nach Genuß von Bonbons, welche in einem hiesigen Geschäft gekauft waren, unter heftigen Vergiftungssymptomen erkrankt. Während es gelang, die Mutter und ein Kind vor dem Tode zu retten, starb das zweite Kind. Allen Anzeichen nach war zur Herstellung der Bonbonfarbe Gift verwendet worden. Mutter und Kind befinden sich in ärztlicher Behandlung und werden anscheinend keinen dauernden Schaden davontragen. Einen ähnlichen Fall haben wir vor einigen Wochen in Breslau erlebt, welcher zweifellos auf dieselbe Ursache zurückzuführen ist. Glücklicherweise war hier der Ausgang kein so tragischer, obgleich den Kindern heftige Beschwerden verursacht wurden. Hoffentlich gelingt es, die Giftmischer zu ermitteln.

Versammlungsberichte.

H-l. Buchdruck.-Versammlung. Gestern, Sonntag, fand im „Bathof“ eine Mitglieder-Versammlung des Verbandes deutscher Buchdrucker (Ortsverein Breslau) statt. Nach Verlesung des Protokolls durch den Schriftführer ehrten die Anwesenden das Ableben der Collegen Creulich, Lohr, Ritzschle, Otto und Steinbach durch Erheben von den Plätzen. Der erste Punkt der Tagesordnung fand durch Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder seine Erledigung. Ueber die Unterbringungs-Angelegenheit des Kollegen Frankenstein, welche schon in der vorigen Versammlung auf der Tagesordnung stand, fand eine längere Discussion statt, in welcher sich fast sämtliche Redner mit dem Vorstandsbeschluß einverstanden erklärten, welcher eine Abweichung von dem seiner Zeit festgesetzten und angenommenen Satzungen, die örtliche Invaliden-Unterstützung betreffend, als nicht angängig bezeichnete. Als Ergebnis der Debatte über vorliegenden Punkt gelangte noch ein Antrag zur Annahme, welcher dem Vorstande aufgab, die nächsten Generalversammlung eine Vorlage zu unterbreiten, welche es ermöglicht, den über 70 Jahre alten Invaliden einen kleinen Zuschuß zur Unterstützung zu gewähren. In Verfolg des dritten Punktes (Tarifamt - Arbeitsnachweis) verlas der Vorsitzende ein Schreiben, worin der Geschäftsvorstand des Tarifamtes einige Hinweise und Erklärungen für die zweckmäßige Handhabung des Tarifamtes gab. Sodann wurde ein früher gefaßter Beschluß betreffend den Principals-Arbeitsnachweis aufgehoben und der von den Gehilfen verwaltete Arbeitsnachweis dem Tarifamt unterstellt. Hierbei gab Collegen Schlag bekannt, daß sich in einer Oeffizijen-Polizei die Collegen im Auslande befinden. Nach Erledigung des vierten Punktes machte der Vorsitzende einige Mittheilungen, darunter die, daß über ein hiesiges Geschäft wegen Verweigerung der Feiertagsbezahlung die Sperre wird verhängt werden müssen. Nachdem noch ein Redner an den Hamburger Hafenarbeiterstreik erinnerte, wurde die nur schwach besuchte Versammlung geschlossen.

Provinzielle Rundschau.

Schweidnitz. Zum Baue der Weistritzthalbahn bewilligten die Stadtverordneten einen Voraustrag von 20,000 Mark, nachdem bereits im December v. J. der hiesige Kreisrat zu gleichem Zwecke 60,000 Mark bewilligt hatte. Die Bahn soll sich in Schweidnitz von Bahnhof Klettschau an die Secundärbahn Strödel-Schweidnitz anschließen und bei Charlottenbrunn in die Gebirgsbahn münden.

Eignitz. Der Regierungspräsident von Eignitz, Dr. von Heber, hat mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Eignitz eine Polizeiverordnung betreffend das gewerksmäßige Bemessen von Schiffsstellen, erlassen. Die Verordnung tritt mit dem 1. Juli d. J. in Kraft.

Hirschberg. Am 22. d. Mts. Nachmittag zwischen 1/2 und 1 1/2 Uhr ist nach dem „B. a. d. Nig.“ aus dem zweiten Stock des Hauses Dichte Burgstraße Nr. 5 ein 2 1/2 Jahre altes Mädchen aus dem Fenster gestürzt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Kindes constatiren. Die Mutter, welche auf Arbeit ging, hatte ihr 2 1/2-jähriges Töchterchen unter Aufsicht der zehn-jährigen Tochter in der Stube zurückgelassen. Das Fenster soll offen gestanden haben, das kleine Mädchen ist zum Fenster hinausgestiegen und herunter gefallen. Das große Mädchen hatte die zwischen anderweitig beschafft.

Reife. Die Richtung. Der 35 Jahre alte Schuhmacher-geselle Josef Wielonki aus Rosenberg O.S., welcher am 14. October v. J. vom Schwurgericht Reife wegen eines Aufstandes, den er an dem 12 Jahre alten Schulmädchen Anastasia Stroganz, einer Waise aus Biegenhals, begangen hat, zum Tode und 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, ist heute früh um 7 1/2 Uhr durch den Schatzmeister Reindel aus Ziegenhals im Hofe des hiesigen Gefängnisses hingerichtet worden.

Elben. Schwerer Unglücksfall. Kürzlich verunglückte der 5-jährige Sohn des Stellenbesizers Genzleben im Hinterd., Kreis Elben. Der Kleine war bei der Wäsche angelassen, als

wahrscheinlich die Mangel zu sehr an sich gezogen, so daß sie den... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Rothenburg a. O. Vor einigen Tagen wurde aus dem... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Kastber. Ueber ein freudiges Wiedersehen berichtet der „A. Ang.“... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Cornowitz. Der Lappus ist, wie dem „Oberstele. Ang.“... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Polen. Aufhebung des Verbots der Einführung von Rindvieh... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Weser. Ueber die Ursachen der Verhaftung sind die verschiedenartigsten Gerüchte im Umlauf... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Witten. 22. Januar. Wegen des Lustmordes in Hainewalde wurden die Jugendvernehmungen fortgesetzt... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Technik und Wissenschaft.

Heilmittel zur Bekämpfung der Pest. Ein wenig früher, etwas häufiger, ein Geschwür einige Stunden... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

unter 100 ihren Sitz in der Venediggegend, in 10 Fällen in der... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Neuere Nachrichten.

Berlin, 24. Januar. In der in der Victoria-Braverei zu... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Die heutige am 22. Januar 1897 zur Hauptversammlung des... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Braunschweig, 24. Januar. Infolge des heftigen Schneeeinfalles... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Sachsen, 24. Januar. Auf dem Weg von Naumburg... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Paris, 24. Januar. Der deutsche Konsul in Paris... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

daß die Bubonepest keine große Ausbreitung nehmen würde... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

London, 25. Januar. Die „Times“ erzählt aus Teheran... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Havannah, 24. Januar. Auf Grund von Recognoscirungen... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

gebürtigen I. Arbeiter Max Fuchs, ev., S. — Arbeiter... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Lodesfälle. I. Schloßherrin Henriette Andersch, geborene... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Organisierte Steinmetzen 10.— Mark, Drechsler, Waterloostraße... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

für die Frauengattungen durch Genossin Frau A. Kühnel... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Quittung.

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes 'für die kreisenden Hafenarbeiter', 'Organisierte Steinmetzen', etc.

für die Frauengattungen durch Genossin Frau A. Kühnel... Die Jahre vergingen und Frau K. hatte den Verlust schon...

Stadt-Theater

Montag: „Die beiden Schützen.“ Dienstag: „Der kriegsbedürftige...“

Lebe-Theater.

Montag: „Die verurteilten Glöck.“ Dienstag: „Das Weibchen...“

Thalia-Theater

Montag: „Die verurteilten Glöck.“ Dienstag: „Das Weibchen...“

Victoria-Theater.

Montag: „Die verurteilten Glöck.“ Dienstag: „Das Weibchen...“

An 25. d. Mo., Nachmittags 2 Uhr... Gustav Wormbt

Gustav Wormbt. Wwe. Bertha Wormbt geb. Ernst. Wollweber- und Wollwäcker...

Breslaus größtes Betten- u. Bettfedern-Verjandhaus

Heinrich Danziger. 100 Stk. 2 Mk., 250 Stk. 3 Mk., 500 Stk. 4 Mk., 1000 Stk. 5 Mk.

5 Pf. Sumatra-Cigaren

100 Stk. 2 Mk., 250 Stk. 3 Mk., 500 Stk. 4 Mk., 1000 Stk. 5 Mk.

Heinrich Danziger. 100 Stk. 2 Mk., 250 Stk. 3 Mk., 500 Stk. 4 Mk., 1000 Stk. 5 Mk.

Verein deutscher Schuhmacher.

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1896...

Herrn- und Knaben-Garderobe

E. Liedecke, Stockgasse 30. sowie femerliche Arbeiterkleider empfiehlt am billigsten...

Sopha gen. und dauerhaft gearbeitet, von 18 Mk. an, polierte... Breitestraße 3, I 1441

Schindler, Tapezierer. Breitestraße 3, I 1441

MEYERS. In 5. neu bearbeiteter und vermehrter Auflage. 17 Bände...

KONVERSATIONSLERIKON. In 5. neu bearbeiteter und vermehrter Auflage. 17 Bände...

Stenographie-Unterricht.

Ausstattungs-Möbel in Angb., Kirschb. u. Eiche, sowie Polstermöbel u. Kücheneinrichtung...

Liedecke, Stockgasse 30. sowie femerliche Arbeiterkleider empfiehlt am billigsten...

Sopha gen. und dauerhaft gearbeitet, von 18 Mk. an, polierte... Breitestraße 3, I 1441

Schindler, Tapezierer. Breitestraße 3, I 1441

MEYERS. In 5. neu bearbeiteter und vermehrter Auflage. 17 Bände...

KONVERSATIONSLERIKON. In 5. neu bearbeiteter und vermehrter Auflage. 17 Bände...

MEYERS. In 5. neu bearbeiteter und vermehrter Auflage. 17 Bände...